Zeitschrift: Theologische Zeitschrift
Herausgeber: Theologische Fakultät der Universität Basel
Band: 27 (1971)
Heft: 5

Artikel: Die Bedeutung der Auferweckung Jesu nach Aussagen des Neuen Testaments

Autor: Friedrich, Gerhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-878652

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theologische Zeitschrift

Jahrgang 27 Heft 5 Sept./Okt. 1971

Die Bedeutung der Auferweckung Jesu

nach Aussagen des Neuen Testaments

Die meisten Veröffentlichungen sprechen von der «Auferstehung Jesu». Schlägt man die Konkordanz auf, so stellt man fest, daß das Wort *Auferweckung* im N.T. nur in Matth. 27, 53 vorkommt. Das Substantiv «Auferstehung» findet sich häufiger; aber im großen und ganzen wird auch diese Vokabel für das Ostergeschehen verhältnismäßig selten gebraucht.[1] Das hat seine Gründe. Das N.T. ist an der Schilderung der Vorgänge bei der Auferweckung nicht interessiert. Abgesehen von dem legendären Bericht Matth. 28, 2ff. wird in den Ostergeschichten der kanonischen Evangelien keine Darstellung des Ereignisses gegeben. Im Mittelpunkt der neutestamentlichen Aussagen steht nirgendwo das wunderbare Geschehen selbst[2], sondern überall der *Auferwecker*, der *Auferweckte* und die Konsequenzen, die sich daraus ergeben, daß Jesus auferweckt ist. Damit ist angedeutet, daß das Faktum der Auferweckung für das N.T. nicht bedeutungslos ist; denn ohne Auferweckung gibt es keinen Auferweckten. Aber die Bedeutsamkeit von Ostern liegt nicht bei dem menschlichem Nachprüfen unzugänglichen Ereignis, sondern bei den *Folgen*, die dieses Ereignis mit sich bringt. In diesem Sinne soll von der Bedeutung der Auferweckung Jesu nach den Aussagen des N.T. gesprochen werden.

1. Die *theologische* Bedeutung der Auferweckung Jesu

«Theologisch» ist hier im strengen Sinn des Wortes gemeint. Welche Konsequenzen ergeben sich für das Verständnis vom Handeln Gottes aus der Auferweckung Jesu?

Nach den Zeugnissen des N.T. ist Ostern nicht die Selbstbefreiung Jesu von der allbezwingenden Macht des Todes. Es ist nicht das

[1] Acta 1, 22; 2, 31; 4, 33; 26, 23; Röm. 1, 4; 6, 5; Phil. 3, 10; 1. Petr. 1, 3; 3, 21.

[2] «Nicht dieses Wunder ohnegleichen war der Gegenstand der Verkündigung, sondern daß eben dieser Eine und Einzige auferweckt war, der Herzog des Lebens... Es hing alles an seiner Person und an ihrer fortgehenden Gemeinschaft mit den Glaubenden»: M. Kähler, Mit Christo auferweckt sein: Dogmatische Zeitfragen, 2. Angewandte Dogmen ([2]1908), S. 181.

Fest des sieghaften Christus, der als Fürst des Lebens die Gewalten des Todes bezwungen hat und nun als Held und Triumphator dem Grabe entsteigt, wie es in manchen Kirchenliedern dargestellt wird[3], sondern Ostern spricht nach der Botschaft des N.T. vom Wirken

[3] Kaspar Stolzhagen (1591):

Heut triumphieret Gottes Sohn,
der von dem Tod erstanden schon,
mit großer Pracht und Herrlichkeit,
des danken wir ihm in Ewigkeit.

Dem Teufel hat er sein Gewalt
zerstört, verheert in allr Gestalt,
wie pflegt zu tun ein großer Held,
der seinen Feind gewaltig fällt.

E. C. Homburg (1679):

Jesus, unser Trost und Leben,
der dem Tode war ergeben,
der hat herrlich und mit Macht
Sieg und Leben wiederbracht:
er ist aus des Todes Banden
als ein Siegsfürst auferstanden.

Er hat ritterlich gerungen,
Höll und Teufel überzwungen,
Kein Feind uns kann schaden mehr,
ob er tobet noch so sehr.
Darum, Zion, fröhlich singe
und mit voller Stimm erklinge:
Halleluja.

Paul Gerhardt (1653):

Lebensfürst, o starker Leu,
aus Judas Stamm erstanden,
so bist du nun wahrhaftig frei,
von Todes Strick und Banden.
Du hast gesiegt und trägst zum Lohn
ein allzeit unverwelkte Kron
als Herr all deiner Feinde.

B. Prätorius (1659):

Triumph, Triumph! Er kommt mit Pracht,
der Siegesfürst heut aus der Schlacht.
Wer seines Reiches Untertan,
schau heute sein Triumphfest an.
Das stille Lamm jetzt nicht mehr schweigt,
sich mutig als ein Löwe zeigt;
Kein harter Fels ihn hält und zwingt,
Grab, Siegel, Riegel vor ihm springt.

Gottes[4]. Mit besonderem Nachdruck hat K. Barth herausgestellt, daß die Auferweckung eine «selbständige neue Tat Gottes» ist, die «als die eigentliche, ursprüngliche, exemplarische Offenbarungstat und von daher als Gottes Tat sui generis» verstanden werden muß[5]. Gott hat mit allmächtiger Hand in den durch Sünde und Tod gekennzeichneten Weltablauf eingegriffen und Jesus Christus den Verderbensmächten entrissen. Er hat den Kyrios (1. Kor. 6, 14), den Christus (1. Kor. 15, 3f. 15), seinen Sohn (1. Thess. 1, 10) von den Toten erweckt. Wenn bei diesen Aussagen passivische Wendungen gebraucht werden, so wird damit zum Ausdruck gebracht, daß es ein Handeln Gottes gewesen ist.[6] Der Glaube der Christen richtet sich nicht auf den auferstandenen, sondern auf den durch Gott von den Toten auferweckten Christus. Es fällt auf, wie oft und manchmal direkt unmotiviert das Partizipium bei der Auferweckung Jesu durch Gott gebraucht[7] und Gott der Erwecker Christi genannt wird. Für die Urgemeinde ist die Auferweckung Jesu durch Gott von so großer, entscheidender Wichtigkeit gewesen, daß sie geradezu zur Prägung eines neuen Gottesprädikates geführt hat.

Die sonst im Judentum geläufigen Würdebezeichnungen für Gott[8] fehlen bei Paulus fast vollständig. An die Stelle der alttestamentlichen Wendungen «Der Schöpfer Himmels und der Erde»[9] oder «Der ich dich aus dem Lande Ägypten aus dem Sklavenhaus herausgeführt habe»[10], womit die großen Taten Gottes gepriesen werden, tritt im N.T. eine ganz neue Bezeichnung Gottes, die seine entscheidende Heilstat zum Ausdruck bringt: «Gott hat ihn von den

---

[4] Vgl. Röm. 10, 9; Acta 2, 24a; 3, 15; 4, 10; 5, 30; 10, 40; 13, 30. 37.

[5] K. Barth, Die kirchliche Dogmatik, IV, 1 (1953), S. 335f.

[6] Röm. 6, 4. 9; 7, 4; 8, 34; 1. Kor. 15, 4. 12. 14. 20; 2. Kor. 5, 15; 2. Tim. 2, 8.

[7] H. Schwantes, Schöpfung der Endzeit. Ein Beitrag zum Verständnis der Auferweckung bei Paulus (1962), S. 70–74; vgl. G. Delling, Partizipiale Gottesprädikationen in den Briefen des N.T.: Stud. Theol. 17 (1963), S. 31–34; ders., Die Bedeutung der Auferstehung Jesu für den Glauben an Jesus Christus (1966), S. 76.

[8] Vgl. W. Bousset und H. Greßmann, Die Religion des Judentums im späthellenistischen Zeitalter ([3]1926), S. 310ff.

[9] Gen. 14, 19. 22, vgl. 1, 1; 2, 4; ferner Deut. 4, 32; Ps. 148, 5; Jes. 40, 28; 42, 5; 45, 12. 18.

[10] Ex. 20, 2; Deut. 5, 6, vgl. Ps. 81, 11; Amos 2, 10; Micha 6, 4.

Toten erweckt»[11] oder direkt «Der Auferwecker Christi von den Toten». Paulus gebraucht bei der Verkündigung der Ostertat das Verbum ἐγείρω, während ἀνίστημι sich nur in Zitaten aus der Tradition findet (1. Thess. 4, 14). Wie der Credo-Satz in Röm. 10, 9 und die Kurzfassung des Evangeliums in 1. Kor. 15, 3f. zeigen, hat er den Terminus ἐγείρω zur Beschreibung des Ostergeschehens bereits vorgefunden. Ob Paulus allerdings «die Formel von Gott als dem ἐγείρας schon übernommen hat», ist fraglich[12]. Das Partizipium ἐγείρας kommt bei ihm gelegentlich ganz überraschend vor. Er nennt die Christen Menschen, die glauben an den «Auferwecker Jesu unseres Herrn von den Toten» (Röm. 4, 24). Diese Formel dient nicht zur Erläuterung der Gottesvorstellung, sondern ist eine Gottesprädikation[13]. Das Typische und Charakteristische des Gottesglaubens der Christen, worin sie sich von Aussagen anderer über Gott unterscheiden, ist, daß er Jesus auferweckt hat. Man braucht nicht zu sagen, wer der Erwecker ist, man weiß es. In Röm. 8, 11a wird nicht vom Heiligen Geist oder vom Geist Gottes, sondern vom Geist «des Auferweckers Jesu von den Toten» gesprochen. In Gal. 1, 1 wird Gott der Vater genannt, und es wird hinzugefügt: «der ihn von den Toten auferweckte». In Röm. 8, 11b heißt es nicht: «Gott wird eure sterblichen Leiber lebendig machen», sondern «der Erwecker Christi Jesu von den Toten» wird es tun. Wie in Röm. 8, 11b, so ist auch in 2. Kor. 4, 14 «der Auferwecker des Herrn Jesus» Subjekt des Satzes. Aus diesen Beispielen wird deutlich, daß die Ostertat Gottes für das Urchristentum von so entscheidender Bedeutung gewesen ist, daß man Gott die Bezeichnung «Christi Auferwecker von den Toten» gegeben hat. Wie die Stellen Kol. 2, 12 und 1. Petr. 1, 21 zeigen, haben die nachpaulinischen Briefschreiber diese Wendung beibehalten.

Zwar sagten auch das Alte Testament und das Judentum, daß Gott Tote lebendig machen kann. Wenn im A.T. in verschiedenen Wendungen, aber im Grunde doch gleichbleibend die Formel wiederkehrt: «Ich töte und mache lebendig»[14], wenn das Judentum im

---

[11] Röm. 10, 9; vgl. Acta 3, 15; 4, 10; 1. Kor. 6, 14; 1. Thess. 1, 10.

[12] H. Braun, Zur Terminologie der Acta von der Auferstehung Jesu: Gesammelte Studien zum N.T. und seiner Umwelt (1962), S. 173.

[13] Vgl. auch G. Kegel, Auferstehung Jesu – Auferstehung der Toten (1970), S. 24.

[14] Deut. 32, 39, vgl. 1. Sam. 2, 6 und 2. Kön. 5, 7.

Lobpreis der zweiten Benediktion des Schemone Esre Gott anruft als den, «der die Toten lebendig macht» und das Neue Testament von Gott ebenfalls sagt ὁ ζῳοποιῶν τοὺς νεκρούς (Röm. 4, 17) oder ζῳογονῶν τὰ πάντα (1. Tim. 6, 13) oder direkt ὁ ἐγείρας τοὺς νεκρούς (2. Kor. 1, 9), so sind das im Zusammenhang mit ähnlichen Wendungen Aussagen über die Allmacht und Größe Gottes, der imstande ist, das Nichtseiende zum Sein zu rufen (Röm. 4, 17), aber damit ist nichts über das konkrete Eingreifen Gottes gesagt, das die große Wendung am Ende der Zeit herbeiführt.

Die Auferweckung Jesu ist im N.T. die entscheidende Tat Gottes, die durch seine Herrlichkeit (Röm. 6, 4) erfolgt ist. Ostern war, wie es in Eph. 1, 19f. heißt, Gott mit «der Wirksamkeit der Kraft seiner Stärke» «an Christus am Werke». Was damals geschehen ist, ist eine Tat ohne Analogie in der Heilsgeschichte. Seit Ostern gibt es für den Christen keinen anderen Gott als den, der Christus auferweckt hat. «Das kennzeichnende Prädikat Gottes faßt sich in der Aussage zusammen: Gott ist der Gott, der Christus auferweckt hat, er ist der Gott der Auferweckung. So kann es auf Grund des Osterereignisses keine andere Gotteserkenntnis geben als in und durch die Erkenntnis des Christus als des Herrn. Jede Gottesverehrung ohne die Kyriosverehrung des Christus wird, da das Handeln Gottes an Christus in der Auferstehung mißachtend, im letzten Grunde gottfern.»[15] Die Christen glaubten an den Gott, der Jesus von den Toten auferweckt hat; diesen Gott rufen sie in ihren Gottesdiensten an.[16]

2. Die *christologische* Bedeutung der Auferweckung

Wäre Jesus nicht auferweckt worden, so wäre er ein bestaunter Wundertäter und ein seltsamer Rabbi des jüdischen Volkes gewesen, der als Schwärmer und Phantast in tragischer Weise sein Leben am Kreuz hat lassen müssen.[17] Ostern ist das Bekenntnis Gottes zu dem am Kreuz Gestorbenen.[18] Mit diesen Worten soll keineswegs der Eindruck erweckt werden, daß die Auferstehung

[15] W. Künneth, Theologie der Auferstehung ([4]1951), S. 118.

[16] K. Wengst, Christologische Formeln und Lieder des Urchristentums (1967), S. 39.

[17] Vgl. W. Grundmann, Die Geschichte Jesu Christi ([3]1961), S. 359f.

[18] «Die Auferweckung Jesu Christi ist das große Gottesurteil, der Vollzug und die Proklamation der göttlichen Entscheidung über das Kreuzesgeschehen»: K. Barth (A. 5), S. 340.

ein «beglaubigendes Mirakel» ist, «dessen feststellbare Sicherheit den Fragenden davon überzeugen könnte, daß das Kreuz wirklich die ihm zugeschriebene kosmisch-eschatologische Bedeutung hat» und «auf das hin der Fragende nun sicher an Christus glauben kann»[19]. Weder die Bedeutung des Todes noch die der Auferweckung Jesu lassen sich beweisen. Aber für den Glaubenden ist die Auferweckung das entscheidende Heilsereignis, ohne die das Kreuz keine Kraft hat; sie ist der «sinngebende Faktor», «der Schlüssel zum Verstehen des Todes bzw. des Schicksals Jesu überhaupt»[20]. Ohne Ostern gäbe es keine christliche Verkündigung. Der Glaubende sieht erfreut und dankbar, daß mit Golgatha nicht beendet ist, was in Nazareth, Kapernaum, Cäsarea und Jerusalem begonnen war. Ostern hat Gott sein Ja zu Jesus Christus und sein Nein zur Justiz der Menschen im Gerichtsverfahren gegen Jesus gesprochen. In den missionarischen Reden der Acta heißt es immer wieder: Ihr habt ihn getötet, Gott aber hat ihn auferweckt[21].

Die Auferweckung mindert nicht das Kreuzesereignis oder macht es in seiner theologischen Bedeutung unmöglich, weil es ein überholtes Durchgangsstadium gewesen ist[22]. Gerade das Gegenteil ist der Fall. «Die Urkirche hat letzten Endes nicht trotz Ostern am Kreuz Jesu und an der Jesus-Geschichte festgehalten, sondern gerade wegen Ostern und aufgrund von Ostern.»[23] Ostern steht darum nicht im Gegensatz zu Karfreitag, sondern Ostern hat die Jünger verstehen lassen, daß das Kreuzesgeschehen gottgewollt ist (Luk. 24, 25f.), so daß sie das Kreuz bejaht und es verkündigt haben[24]. Bei Paulus steht der Gekreuzigte direkt im Mittelpunkt seiner Botschaft (1. Kor. 1, 18; 2, 2; Gal. 3, 1), und das gerade darum, weil für ihn der Gekreuzigte der Auferstandene ist. Karfreitag und

---

[19] R. Bultmann, N.T. und Mythologie, Kerygma und Mythos, 1 (1948), S. 48f.

[20] H. Conzelmann, Jesus von Nazareth und der Glaube an den Auferstandenen: H. Ristow und K. Matthiae (Hrsg.), Der historische Jesus und der kerygmatische Christus (1960), S. 192f.

[21] Acta 2, 23f.; 3, 15; 4, 10; 5, 30; 10, 40.

[22] «Der Erhöhte ist nicht der Schmetterling, wenn er das verdeckende Puppenkleid abgestreift hat»; Kähler (A. 2), S. 180.

[23] J. Blank, Paulus und Jesus (1968), S. 183; vgl. auch G. Koch, Die Auferstehung Jesu Christi (1959), S. 178.

[24] E. Hirsch, Die Auferstehungsgeschichten und der christliche Glaube (1940), S. 106.

Ostern, Kreuz und Auferweckung gehören als Heilswirken für die Menschen unauflöslich zusammen[25]. Ostern ist nun nicht etwa Korrektur des Kreuzes und Rehabilitation des Verfluchten (Gal. 3, 13), zur Sünde Gemachten (2. Kor. 5, 21) und von Gott Verlassenen (Mark. 15, 34). Die Jünger haben nicht deshalb ihre Überzeugung von der Auferweckung Jesu in ein Glaubensbekenntnis gefaßt, damit sie «alle Einwände, die aus dem Verbrechertod Jesu gegen ihn gemacht wurden, zurückweisen konnten»[26]. Zu der Ehrenrettung eines unschuldig Verurteilten hätte die Wiederbelebung der Leiche genügt.

Ostern bedeutet mehr als die Rückkehr eines Toten in die alte Welt. Wie es in Röm. 1, 4 und Acta 13, 33f. heißt, hat Gott Jesus durch die Auferweckung von den Toten zu seinem Sohn eingesetzt. Nach alttestamentlicher Anschauung wird man Sohn Gottes nicht durch Zeugung und Geburt, sondern durch Erwählung und Legitimation[27]. In den angeführten Zeugnissen des N.T. ist die Berufung Jesu zum Sohn Gottes nicht bei der Taufe (Mark. 1, 11) oder bei der Geburt (Luk. 1, 35) erfolgt, sondern sie hat sich beim Osterngeschehen ereignet.[28] Künneth stellt, indem er den Präexistenzgedanken einbezieht, die Forderung auf: «Die Christologie hat ihren grundlegenden Ausgangspunkt in der Auferweckung des Christus zu nehmen... Die Christologie ist darum wesensmäßig als eine Auferstehungschristologie zu konstituieren»[29]. Durch die Auferweckung hat Jesus Christus von Gott eine Funktion erhalten, die er vorher noch nicht gehabt hat[30]. Er ist zum Erretter (Acta 5, 30f.), Richter (Acta 10, 40–42) und zum Kyrios geworden (Acta 2, 22–36)[31]. Das bringt das Christuslied in Phil. 2, 9ff. unüberhörbar zum Ausdruck, wenn das Wort Auferweckung dort auch nicht vorkommt.

---

[25] Röm. 4, 25; 6, 4; 14, 9; 1. Kor. 15, 3f.; 1. Thess. 4, 14; 1. Petr. 3, 18.

[26] Kegel (A. 13), S. 25.

[27] 2. Sam. 7, 14; Ps. 2, 7.

[28] G. Friedrich, Schwierigkeiten mit dem Apostolikum. Sohn Gottes, empfangen vom heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria: Veraltetes Glaubensbekenntnis? (1968), S. 65ff.

[29] Künneth (A. 15), S. 101.

[30] Vgl. E. Lohmeyer, Kyrios Jesus (1928), S. 50f.

[31] Vgl. A. Schneider, Das Evangelium der vierzig Tage: Gesammelte Aufsätze (1963), S. 25: «Die Ostertatsache ist ein Ereignis von ganz spezieller Bedeutung, ist das grundlegende messianische oder eschatologische Ereignis, ist die Einsetzung Jesu zum Messias und der Anbruch des αἰὼν μέλλων».

«Gott hat ihn erhöht und ihm den Namen über alle Namen verliehen, damit in dem Namen Jesu sich alle Knie beugen sollten ... und jede Zunge bekennen: Herr ist Jesus Christus.» Weil Christus gestorben und wieder lebendig geworden ist, ist er Herr über Lebende und Tote (Röm. 14, 9). Die neutestamentliche Christologie ist Auferstehungschristologie, und als solche Kyrios-Christologie[32]. Die Osterbotschaft verkündigt nicht nur, daß Jesus lebt, sondern auch, daß er herrscht[33].

In der theologischen Diskussion hat man zwischen Auferweckung und Erhöhung unterschieden und behauptet, beide hätten ursprünglich nichts miteinander zu tun[34]. Nach J. Weiß[35] hat am Anfang des Christentums der Glaube an die unmittelbare Erhöhung Jesu im Augenblick seines Todes gestanden. Die Lehre von der Auferweckung am dritten Tage sei eine spätere Hilfskonstruktion. Diese hat dann nach Marxsen die Theologie der Erhöhung ganz in das Schlepptau genommen.[36] Im Gegensatz dazu behauptet F. Hahn, daß die Erhöhungsvorstellung erst später, nämlich im hellenistischen Judentum, entstanden sei, als die Parusieerwartung bereits nachgelassen habe.[37] In Wirklichkeit sind beide Vorstellungen schon sehr früh miteinander verbunden gewesen. Bultmann stellt fest, daß zwischen Auferstehung und Erhöhung Jesu ursprünglich kein Unterschied bestanden habe; dieser habe sich erst herausgebildet, als die Osterlegenden eine besondere Himmelfahrtsgeschichte als Abschluß des Erdenaufenthaltes des Auferstandenen notwendig machten[38]. Ganz ähnlich urteilt auch Künneth: «Der Begriff Erhöhung bedeutet eine theologische Interpretation der Auferstehung Jesu, aber nicht einen besonderen Akt neben Auferstehung und Himmelfahrt. Die Auferstehung Jesu ist identisch mit der Erhöhung, während die allgemeine Auferstehung der Toten keineswegs in diesem spezifischen Sinne als Erhöhung zu bezeichnen wäre. Der auf-

---

[32] Künneth (A. 15), S. 112.

[33] A. Schneider, Ist Ostern eine Geschichtstatsache?: Aufsätze (A. 31), S. 56.

[34] W. Marxsen, Die Auferstehung Jesu von Nazareth (1968), S. 149.

[35] J. Weiß, Das Problem der Entstehung des Christentums: Arch. f. Rel. wiss. 16 (1913), S. 474-476.

[36] Marxsen (A. 34), S. 150.

[37] F. Hahn, Christologische Hoheitstitel ([3]1966), S. 129ff.

[38] R. Bultmann, Die Geschichte der synoptischen Tradition ([7]1967), S. 315.

erstandene Christus ist zugleich der Erhöhte und der Erhöhte ist immer der Auferstandene.»[39] Die Zusammengehörigkeit von Auferstehung und Erhöhung zeigt die alte Formel, die Paulus in Röm. 1, 3f. zitiert, nach der Jesus durch die Totenauferweckung zum Sohn Gottes eingesetzt ist. In der Homologie Röm. 10, 9 wird Jesus als Kyrios bezeichnet, was seine Erhöhung voraussetzt, und in dem Credo-Satz wird von seiner Auferweckung von den Toten gesprochen. Die Zusammenstellung von Homologie und Credo, von Auferwekkung und Erhöhung geht wahrscheinlich nicht erst auf Paulus zurück, sondern ist bereits vorpaulinisch[40]. Paulus selbst spricht in Röm. 8, 34 von dem Erweckten, der zur Rechten Gottes ist. Auch nach 1. Kor. 15, 24ff. hat der Auferstandene die Herrschaft erhalten[41]. In ähnlicher Weise wird in den Reden der Apg. von der Auferweckung, Erhöhung zur Rechten Gottes, Einsetzung zum Herrn, Erretter, Richter und Sohn gesprochen[42]. In dem Tauflied, das in 1. Petr. 3, 18ff. zitiert wird, heißt es: «Christus ... wurde lebendig gemacht nach dem Geist ... ist zum Himmel aufgefahren und sitzt zur Rechten Gottes, nachdem die Engel, Gewalten und Mächte ihm untertan worden sind.»[43] Noch weiter gefaßt ist die in gehobener Sprache formulierte Meditation über das christliche Glaubensbekenntnis in Eph. 1, 19–23: Die Kraft der Stärke Gottes hat sich an Christus gezeigt, «als er ihn von den Toten erweckte und zur Rechten in den Himmel setzte über alle Gewalt und Hoheit und Macht und Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht nur in diesem Äon, sondern auch im zukünftigen, und alles hat er ihm zu Füßen gelegt und ihn als Haupt über alles der Kirche gegeben». Die Auferweckung Jesu ist seine Einsetzung in seine himmlische Machtstellung, und die Mächte und Gewalten beugen sich unter seine Herrschaft und geben ihm die Ehre, die ihm gebührt. Er ist zum Herrn des Kosmos und zum Haupt der Kirche eingesetzt. Der in Schwachheit Hingerichtete ist der in Macht eingesetzte Sohn Gottes, der Getötete ist der von keinem Tod mehr betroffene Lebende, der Erniedrigte ist der Erhöhte. Dem anscheinend Vernichteten gehört die Zukunft.

---

[39] Künneth (A 15), S. 111.
[40] Wengst (A 16), S. 22.
[41] Vgl. R. Bultmann, Theologie des N.T. ([6]1968), S. 48, 84.
[42] Acta 2, 32–36; 5, 30f.; 10, 40–43; 13, 33f.

3. Die *soteriologische* Bedeutung der Auferweckung

Bei der Auferweckung Jesu geht es nicht nur um die individuelle Angelegenheit seiner Person. Es handelt sich nicht um ein einmaliges, in sich abgeschlossenes Geschehen, das sich einst an Jesus vollzogen hat und dessen Faktizität man für wahr halten muß. Sondern dieses Geschehen hat Gegenwartsbedeutung: es ist das für die Menschen entscheidende Ereignis, das ihnen das endzeitliche Heil bringt. Paulus hat dieses in dem von ihm in Röm. 10, 9 zitierten Credo-Satz deutlich ausgesprochen: «Wenn du ... in deinem Herzen glaubst, daß Gott ihn von den Toten auferweckt hat, wirst du gerettet werden.» Zum Inhalt des Evangeliums gehört die Auferweckung Jesu[44], und dieses Evangelium vom gekreuzigten und auferweckten Jesus hat rettende Kraft[45]. Paulus schließt den Bericht über die Zeugen des Auferstandenen mit den Worten: «Sei ich es nun, seien es jene – so predigen wir und so seid ihr zum Glauben gekommen» (1. Kor. 15, 11). Die urchristlichen Prediger verkündigten, daß Jesus auferstanden ist, und an diesen Auferstandenen glaubten die Christen. Der Inhalt des christlichen Glaubens konnte verschieden formuliert werden, aber zum Kernpunkt gehört das Bekenntnis zur Auferstehung Christi (vgl. Röm. 4, 24f.)[46], die die Grundlage anderer Glaubensaussagen bildet und darum vorausgesetzt wird, wenn sie auch nicht immer und überall expressis verbis ausgedrückt ist. Christ-Sein heißt für die Urchristenheit an den Auferweckten glauben. Die Errettung des Menschen von Sünde und Tod hängt von dem Glauben an die durch Gott erfolgte Auferweckung Jesu ab. So wichtig für Paulus die Verkündigung des Kreuzestodes Jesu ist[47], so genügt diese nicht, wenn sie nicht mit der von der Auferweckung Jesu zusammen gesehen wird. Diese ist deshalb von so entscheidender Bedeutung, weil sich durch sie für

---

[43] Vgl. Ch. Hunzinger, Zur Struktur der Christushymnen in Phil. 2 und 1. Petr. 3: Festschrift J. Jeremias (1970), S. 142–145.

[44] 1. Kor. 15, 1ff. und Röm. 1, 1ff.

[45] Röm. 1, 16; 1. Kor. 15, 1ff.

[46] Vgl. M. Kähler, Die Wissenschaft der christlichen Lehre von dem evangelischen Grundartikel aus im Abriß dargestellt ([3]1966), S. 336, 382: «Nachdem Christus seine ersten Zeugen persönlich von dieser Tatsache überführt hat, ist seine Auferstehung in ihrem Zusammenhange mit dem Kreuzestode Gegenstand des Bekenntnisses und als solches zum Grunddogma der Christenheit geworden.»

[47] 1. Kor. 1, 18; 2, 2; Gal. 3, 1.

den Menschen eine ganz neue Möglichkeit des Verhältnisses zu Gott eröffnet. Gott hat den getöteten und auferweckten Jesus «zum Herrscher und Retter durch seine Hand erhöht, um Israel Umkehr und Vergebung der Sünden zu gewähren» (Acta 5, 31). Diese Zusage gilt nicht nur Israel, sondern allen Menschen. Der Glaube an die erfolgte Erweckung Jesu entscheidet über das, was aus dem Menschen endzeitlich wird. Die christliche Existenz ist aufs engste mit der Realität der Auferweckung Jesu verbunden. Mit ihr steht und fällt unser Christsein. Ohne die Auferweckung Jesu hat die christliche Verkündigung ihren spezifischen Inhalt verloren, der Glaube ist dann eine Illusion und die Befreiung von Sünden eine Fiktion (1. Kor. 15, 14–17). Ob man ein Sünder oder ein Gerechtfertigter ist, hängt nicht von den Taten allein ab, die man tut oder getan hat, sondern von der völlig neuen Situation, die durch die Auferweckung Jesu für den Menschen eingetreten ist. Nach den eindeutigen Worten des Apostels Paulus ist dem Christentum die Grundlage entzogen, wenn Jesus nicht auferweckt ist.

Wie ist es zu verstehen, daß die Auferweckung Jesu über das Sündersein des Menschen entscheidet? Sünde wie Gerechtigkeit sind für Paulus keine moralischen Begriffe für innermenschliche Beziehungen, sondern Sünde wie Gerechtigkeit bezeichnen das Verhältnis des Menschen zu Gott, das sich dann allerdings auch in dem Zusammenleben der Menschen untereinander ausdrückt. Die Rechtfertigung hängt nicht von der bösen oder guten Beschaffenheit des Menschen ab, sondern sie ist ausschließlich eine Tat Gottes. Die durch das Verhalten des Menschen eingetretene Trennung von Gott ist vom Menschen aus nicht zu überbrücken, weil die Macht der Sünde in diesem durch die Ursünde herbeigeführten Zustand zu groß ist. Durch die Auferweckung Jesu hat Gott den Zusammenhang von Sünde und Tod beseitigt. Christus vollführt einen Durchbruch in dieser von der Sünde und dem Tode beherrschten Welt zu Gerechtigkeit und Leben, so daß den Menschen nun der Zugang zu Gott ermöglicht ist. Christus ist nicht nur für uns gestorben – diese Formulierung ist uns aus Paulus und durch Luther ganz geläufig – er ist auch, wie es Paulus in 2. Kor. 5, 15 ausdrückt, für uns auferweckt. Durch die Taufe ist der Christ mit dem gestorbenen und auferstandenen Christus in eine Schicksalsgemeinschaft hineingenommen, so daß ihm dasselbe widerfährt, was mit Christus geschehen ist, und er durch die Auferstehung Jesu vom Tod zum

Leben kommt: «Wir sind mit Christus zusammen durch die Taufe begraben in den Tod, damit, wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, auch wir in einem neuen Leben wandeln sollen» (Röm. 6, 4). Durch die Gemeinschaft mit dem gestorbenen und auferstandenen Christus hat die Sünde keine Existenzmöglichkeit beim Menschen, weil «der Leib der Sünde» vernichtet ist (Röm. 6, 6). Die Auferweckung Jesu vermittelt dem mit Christus verbundenen Christen das neue Leben. Sie befreit ihn von der Knechtschaft des Gesetzes und bewirkt, daß wir Gott Frucht bringen (Röm. 7, 4). In Christus haben wir schon jetzt an der Auferweckung Jesu und an der himmlischen Herrlichkeit teil. Gott «hat uns, die wir durch Übertretungen tot waren, lebendig gemacht mit Christus... und hat uns zusammen auferweckt und zusammen in den Himmel eingesetzt in Christus Jesus» (Eph. 2, 5f.). Die Auferweckung Jesu ist für die Urchristenheit nicht eine Theorie, sie ist nicht ein Interpretament, das sie vollzogen hat[48], sondern sie ist eine «Macht» (Phil. 3, 10), die sich im Leben der Christen auswirkt.

Ohne die Auferweckung Jesu gibt es keine Rechtfertigung des Sünders durch Gott. Diese kann nur erfolgen, weil Gott Christus auferweckt hat. Das bringt Paulus in dem wichtigen urchristlichen Katechismusstück zum Ausdruck: Wir glauben «an den, welcher Jesus, unsern Herrn, von den Toten auferweckt, der um unserer Sünden willen dahingegeben wurde und um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt wurde» (Röm. 4, 24f.). Gott hat ihn auferweckt, um uns die Rechtfertigung zu verschaffen. Seine Auferweckung macht klar, was sein Tod erworben hat, sie bedeutet für den Glaubenden die Heilsverwirklichung. Weil Christus nicht im Grabe geblieben ist, sondern erweckt und erhöht wurde, kann er die Christen vor dem eschatologischen Zornesgericht erretten, das am Jüngsten Tage über die Welt geht (1. Thess. 1, 10). Paulus fragt in Röm. 8, 34, wer die Christen verurteilen könnte. Das Recht dazu hätte Jesus, der gestorben, vielmehr, der auferweckt ist und zur Rechten Gottes thront. Aber der Gestorbene und Auferweckte ist nicht unser Richter, der das Verdammungsurteil spricht, sondern er ist der Priester, der sich fürbittend für uns einsetzt, damit uns

---

[48] Vgl. W. Marxsen, Die Auferstehung Jesu als historisches und als theologisches Problem (1964).

nichts geschieht. Die Auferweckung Jesu ist Ursache und Grund unserer gegenwärtigen und zukünftigen Errettung. Alles, was der Christ hat und was er erwartet, verdankt er der Auferweckung Jesu. Gott «hat uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe» (1. Petr. 1, 3f,). Diese Gewißheit gibt den Christen die Kraft, Leiden und Verfolgungen durch die Umwelt in der Gegenwart auf sich zu nehmen, wissen sie sich doch in den Händen Gottes geborgen, dessen Heilsmacht sich in der Auferweckung Jesu stärker erwiesen hat als die Verderbensmächte. Glauben ist im N.T. Auferweckungsglaube (Röm. 4, 24f.), und Hoffnung ist Auferweckungshoffnung (1. Thess. 4, 14). Die Verkündigung der Auferweckung Jesu enthält nicht eine christliche Teilwahrheit, auf die man ohne Schaden verzichten kann, sondern «den ganzen Glauben»[49]. Ohne die Auferweckung Jesu gäbe es für den Menschen kein Heil. Scharf zugespitzt bringt K. Barth diesen Tatbestand auf die Formel: «Man glaubt im Sinn des Neuen Testamentes an den auferstandenen Jesus Christus oder man glaubt gar nicht an ihn. Das ist ein Satz, den Glaubende und Nichtglaubende zunächst einfach im Blick auf die Quellen miteinander sollten aussprechen können.»[50]

4. Die *ekklesiologische* Bedeutung der Auferweckung

Die Auferweckung Jesu und die Erscheinungen des Auferstandenen sind nach den neutestamentlichen Berichten, abgesehen von Matth. 28, 4, keine demonstrativen Schauwunder an die Welt, um diese zum Glauben zu zwingen; sie haben aber missionarische und ekklesiologische Bedeutung. Die Erscheinungen des Auferstandenen sind mit einem Sendungsauftrag an die Zeugen verbunden. Die Frauen am Grabe erhalten nach Mark. 16, 7 von den Engeln den Befehl, den Jüngern eine Botschaft auszurichten. Bei Matth. 28, 10 ist es der Auferstandene selbst, der den Frauen diesen Auftrag erteilt. Ein wichtiges Element der neutestamentlichen Auferstehungsaussage besteht darin, daß Christus die Zeugen der Auferweckung in seinen Dienst nimmt, so daß sie weitersagen, was sie gesehen und gehört haben.

---

[49] H. Conzelmann, Auferstehung Christi im N.T.: Rel. Gesch. Geg., 1 (1957), S. 699.

[50] K. Barth, Die kirchliche Dogmatik, III, 2 (1948), S. 531.

Die christliche Gemeinde gründet sich auf die Botschaft der Apostel, und diese sind durch die Erscheinungen des Auferstandenen zu Aposteln geworden. Ohne die Auferweckung Jesu gäbe es keine Apostel und damit auch keine Kirche. Die Begegnung mit dem Auferstandenen und die damit verbundene Beauftragung sind für den Apostolat konstitutiv. «Bin ich nicht ein Apostel?» fragt Paulus, und er fährt fort: «Habe ich nicht Jesum unsern Herrn gesehen?» (1. Kor. 9, 1). Nach Gal. 1, 16 hat Gott dem Paulus deshalb seinen Sohn bei Damaskus offenbart, damit dieser die Botschaft von Christus unter den Heiden verkünde. Die Erscheinung des Auferstandenen hatte nicht primär den Zweck, einen Feind Christi zum Glauben zu zwingen, sondern Paulus zum Apostel zu machen, der das Evangelium in die Welt hinausträgt. Mit Nachdruck und ohne Analogie in den anderen Briefeingängen bezeichnet sich Paulus in Gal. 1, 1, wo es darum geht, daß seine apostolische Botschaft des Evangeliums anerkannt wird, als Apostel durch Jesus Christus und Gott den Vater, den ihn von den Toten Auferwecker. Er hat sein Evangelium nicht von Menschen, sondern von Gott, der Christus erweckt hat, und Inhalt dieses Evangeliums ist der auferweckte Jesus. Sendung und Verkündigung und damit Glaube und Gemeinde gibt es nur aufgrund der Ostertat Gottes. In Röm. 10, 9–15 stellt Paulus folgende Kette von Verhaltensweisen auf, die zur Konstituierung der Christengemeinde führen: Sendung, Verkündigung, Hören, Glauben an den Auferstandenen und Bekennen des Erhöhten. Das Erscheinen des Auferstandenen vor auserwählten Zeugen ist Anlaß der Kirche, deren Grund der Gekreuzigte und Auferstandene ist[51].

Es ist bezeichnend, daß die von Paulus in 1. Kor. 15 zuerst genannten Zeugen des Auferstandenen die Führungskräfte der Jerusalemer Kirche bilden. Es werden Petrus und der Zwölferkreis, dann Jakobus und die größere Anzahl von Aposteln erwähnt. Bei diesen Aussagen von 1. Kor. 15, 5ff. handelt es sich kaum um direkte «Legitimationsformeln zur Begründung besonderer Autori-

---

[51] «In Tod und Auferstehung Jesu ist die Zeit der Erfüllung, der neue Äon angebrochen. Die Urgemeinde weiß sich demnach als der Kreis von Menschen, in deren Mitte Gott den Anbruch des neuen Äon kundgetan hat, und dieser Kreis ist naturgemäß gerufen, die Kunde vom Beginn der Heilszeit auszubreiten»: W. G. Kümmel, Kirchenbegriff und Geschichtsbewußtsein in der Urgemeinde und bei Jesus, = Symbolae biblicae upsalienses, 1 (1943), S. 10.

tät», wie es U. Wilckens ausgeführt hat.[52] Aber der Sache nach ist es richtig, daß die Erscheinungen des Herrn für die Stellung der betr. Männer in der Gemeinde von elementarer Bedeutung waren. Zunächst scheint Petrus mit dem Zwölferkreis in Jerusalem den Ausschlag gegeben zu haben, dann Jakobus. Das schildert nicht nur die Apostelgeschichte, das ist auch aus Gal. 1, 18f. und 2, 9 zu entnehmen. Aus der Reihenfolge Petrus–Jakobus beim 1. Besuch des Paulus in Jerusalem ist beim 2. Besuch die Reihenfolge Jakobus–Petrus und Johannes geworden. Daß einige Männer zu Zeugen des Auferstandenen erwählt waren, bevollmächtigte und legitimierte sie zu Leitern der christlichen Gemeinde.[53] Der Auferstandene ist nicht irgendwelchen Menschen begegnet, «nicht allem Volk, sondern uns, den von Gott vorher erwählten Zeugen, die wir mit ihm zusammen gegessen und getrunken haben, nachdem er von den Toten auferstanden war». Er hat uns geboten, dem Volk zu predigen und zu bezeugen, daß er der von Gott bestimmte Richter der Lebendigen und Toten ist (Acta 10, 41f.). Die Begegnung mit dem Auferstandenen hatte zur Folge, daß man andern bezeugen mußte, was man gesehen und gehört hatte. Epiphanie des Herrn und Bekenntnis zu ihm, Erscheinungen des Auferstandenen und missionarische, kirchengründende Predigt bilden eine unlösbare Relation.[54]

Der Zusammenhang von Auferstehung mit Berufung und Bevollmächtigung, Sendung und Verkündigung zeigt sich ganz besonders deutlich im Johannesevangelium. Der Auferstandene nimmt

---

[52] U. Wilckens, Der Ursprung der Überlieferung der Erscheinungen des Auferstandenen: Dogma und Denkstrukturen (1963), S. 75, vgl. 69. 94; ders., Die Überlieferungsgeschichte der Auferstehung Jesu: F. Viering (Hrsg.), Die Bedeutung der Auferstehungsbotschaft für den Glauben an Jesus Christus (1966), S. 50; ders., Auferstehung: Themen der Theologie, 4 (1970), S. 26. 147; vgl. auch Marxsen (A. 48), S. 22.

[53] «Petrus hat seine wesentlichste Bedeutung in erster Linie als Zeuge des Auferstandenen gewonnen, und ursprünglich steht er hiermit... sogar den Zwölfen voran... mit Petrus beginnt der Osterglaube an den Auferstandenen und damit die Geschichte der christlichen Kirche überhaupt»: H. Freiherr von Campenhausen, Kirchliches Amt und geistliche Vollmacht in den ersten drei Jahrhunderten ([2]1963), S. 19.

[54] «Wenn aber Paulus seine, des Heidenapostels, Christuserscheinung als sechste und letzte an diese Reihe anschließt, so ist nun klar, was das heißt. Er stellt damit die Entstehung der Heidenkirche als letztes und größtes Ereignis im Werden der Kirche Christi an den gebührenden Platz»: Hirsch (A. 24), S. 36.

die, denen er erscheint, in seinen Dienst und schickt sie in die Welt. So spricht er nach Joh. 20, 19ff. zu den Jüngern in Jerusalem, als er ihnen bei verschlossenen Türen erscheint: «Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.» Als er das gesagt hatte, blies er sie an und sprach zu ihnen: «Nehmet hin den heiligen Geist, wem ihr die Sünden erlaßt, dem sind sie erlassen, und wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten.» Nach Joh. 21, 15ff. erteilt der Auferstandene dem Petrus den Auftrag, die Herde zu weiden. Auch in Matth. 28, 19 gibt er den Jüngern den Befehl, in die Welt zu ziehen, die Menschen zu Jüngern zu machen und sie zu taufen (vgl. Mark. 16, 15).

Am stärksten kommt die ekklesiologische Bedeutung der Auferweckung Jesu im Epheserbrief zum Ausdruck. Nachdem von der Auferweckung gesprochen ist, heißt es von Jesus: «Er hat ihn zum Haupt über alles der Kirche gegeben, die sein Leib ist» (Eph. 1, 22f.). Den Auferstandenen, der über alle Gewalt, Hoheit, Macht und Herrschaft gesetzt ist, hat Gott auch der Kirche zum Herrn gegeben.

Aus allen diesen Zeugnissen wird die ekklesiologische Bedeutung der Auferstehung deutlich. Die Erscheinungen des Auferstandenen sind Anlaß und Antrieb zur christlichen Verkündigung und damit Ursache und Grund zur Sammlung der Gemeinde. Ohne Ostern gäbe es keine Kirche.

5. Die *kosmische* Bedeutung der Auferweckung

Die Auferweckung Jesu ist nicht ein Mirakel, das sich unabhängig vom sonstigen Weltenlauf an ihm ereignet hat. Sie hat auch nicht nur soteriologische und ekklesiologische Konsequenzen, sondern sie ist ein apokalyptischer Vorgang, der den ganzen Kosmos tangiert. Wenn die Auferweckung Jesu gleichzeitig seine Erhöhung ist und Jesus Christus als Erhöhter alle Macht im Himmel und auf Erden erhalten hat (Matth. 28, 18), wenn die Engel, Gewalten und Mächtigen ihm untertan sind (1. Petr. 3, 22), er über jede Gewalt, Hoheit, Macht und Herrschaft gesetzt ist (Eph. 1, 21), so daß alle Knie sich beugen und jede Zunge bekennen muß, daß er der Herr ist (Phil. 2, 11), dann zeigt das die konkrete, weltweite Auswirkung der Auferweckung. Für die Urchristenheit ist es völlig klar, daß sie nicht ein Wunder ist, das sich in dieser sich gleichbleibenden Welt ereignet hat, sondern daß sie etwas völlig Neues ist: sie ist der Anfang eines die ganze Welt umgestaltenden Geschehens, der Durchbruch

des neuen Äons. Ostern hat das begonnen, was die Apokalyptik am Ende der Zeit erwartet.

Totenauferweckungen hat es nach den biblischen Berichten schon vor Ostern gegeben, sowohl im Alten wie im Neuen Testament. Ich erinnere an die Erweckung des Kindes in Zarpath durch den Propheten Elias (1. Kön. 17, 17ff.), an die des Jünglings zu Nain (Luk. 7, 11ff.), an die der Tochter des Jairus (Mark. 5, 35ff.) und an die des Lazarus durch Jesus (Joh. 11). Mit Recht wird Gott im A.T. wie im N.T. als der gepriesen, der Tote lebendig machen kann.[55] Die Auferweckung Jesu ist mit solchen Auferweckungen nicht zu vergleichen; denn sie ist etwas grundsätzlich anderes. Die von den Propheten, von Jesus oder später von den Aposteln Erweckten[56] kehrten in ihr früheres irdisches Leben zurück, das dann eines Tages durch den Tod wieder beendet wurde. Bei der Auferweckung Jesu handelt es sich um ein Geschehen von ganz anderer Dimension, weil der vom Tode erweckte Christus nicht mehr stirbt und der Tod keine Herrschaft mehr über ihn hat und er nicht mehr in die Verwesung zurückkehrt (Acta 13, 34), sondern in Äonen der Äonen[57] lebt (Apk. 1, 18). Die Auferweckung Jesu ist nicht die Verlängerung seines irdischen Lebens um einige Jahre, sondern der Einbruch des lebenschaffenden Gottes in diese unsere Welt des Todes. Sie besteht nicht darin, «daß ein Gestorbener wieder zum physischen Leben erweckt wurde»[58], sondern sie ist ein bisher noch nie dagewesener, alles Bisherige umstoßender Vorgang, der ohne Analogie und darum unvergleichbar ist. Sie ist nicht das «Hervorgehen der belebten Leiche aus dem Grabe»[59], und der Auferstandene ist nicht eine

---

[55] Vgl. Deut. 32, 39; 1. Sam. 2, 6; 2. Kön. 5, 7.

[56] Acta 9, 40; 20, 10ff.

[57] D. F. Strauß, Das Leben Jesu für das deutsche Volk bearbeitet, 1 ([17]1905), S. 378: «Ein halbtot aus dem Grabe Hervorgekrochener, sich Umherschleichender, der ärztlichen Pflege, des Verbandes, der Stärke und Schonung Bedürftiger, und am Ende doch dem Leiden Erliegender konnte auf die Jünger unmöglich den Eindruck des Siegers über Tod und Grab, des Lebensfürsten, machen, der ihrem späteren Auftreten zugrunde lag; ein solches Wiederaufleben hätte den Eindruck, den er im Leben und Tode auf sie gemacht hatte, nur schwächen, denselben höchstens elegisch ausklingen lassen, unmöglich aber ihre Trauer in Begeisterung verwandeln, ihre Verehrung zur Anbetung steigern können.»

[58] Bultmann (A. 19), S. 20.

[59] Hirsch (A. 24), S. 32, vgl. S. 67. 90.

«wiederbelebte Leiche»[60], sondern der Auferstandene erhält nach den Aussagen des N.T. einen neuen Leib, der nicht mehr der menschliche Leib der Niedrigkeit, sondern der der Herrlichkeit und Unverweslichkeit und Kraft ist.[61]

Die Auferweckung Jesu ist nicht ein isoliertes, individuelles Erlebnis Jesu, bei dem er alles Menschliche abstreift, sondern sie ist im Gegenteil das große Ja Gottes zum Menschen. Sie ist auch nicht ein Modellfall, nach dem andere Auferweckungen erfolgen können, sondern sie ist ein universales Geschehen kosmischen Ausmaßes: Sie ist die realistische Ankündigung der creatio nova, der erste Akt der eschatologischen Neuschöpfung. Es ist zu beachten, daß in Röm. 1, 4 nicht von der Auferstehung Jesu, sondern von der Auferstehung der Toten gesprochen wird. An seiner Person verwirklicht sich die apokalyptische Auferstehung der Toten. Als der Auferstandene ist er die konkrete Gestalt, in der die endzeitliche Neuschöpfung sichtbar wird. Die Auferweckung der Toten, die nach den apokalyptischen Schriften für die Endzeit erwartet wurde, hat mit der Auferweckung Jesu ihren Anfang genommen, mit ihr hat der neue Äon, das Zeitalter der eschatologischen Auferstehung begonnen. Die kommende Gottesherrschaft, die Jesus verkündet und durch seine Wunder zeichenhaft vorweggenommen hat, ist durch die Auferweckung Jesu nun in seiner Person realisiert[62]. Was an ihm geschehen ist, wird sich auch an den Glaubenden ereignen. Darum wird er der Erstling der Verstorbenen, der erweckt wurde, genannt, dem die andern folgen werden (1. Kor. 15, 23). Er ist der Erstgeborene unter vielen Brüdern (Röm. 8, 29), der Erstgeborene von den Toten (Kol. 1, 18; Apk. 1, 5). Die anscheinend endlose Todeskette ist an einer Stelle durchbrochen, und diese Durchbrechung hat Konsequenzen für alle. Er ist der Bahnbrecher, der Initiator; er öffnet den Weg, so daß die andern ihm folgen können. In ihm und durch ihn ist das für die Menschen Entscheidende bereits vorweggenommen. Er ist der neue Adam, der «Adam der Endzeit»[63]. Mit seiner Auferweckung ist die Ordnung der alten Welt mit ihrem Sterben und Vergehen rissig geworden. Gott hat mit ihr ein Zeichen aufgerichtet, daß das Naturgesetz des Sterbens nicht

---

[60] Hirsch (A. 24), S. 88.

[61] 1. Kor. 15, 42f.; Phil. 3, 21.

[62] Vgl. G. Bornkamm, Jesus von Nazareth ([8]1968), S. 168.

[63] K. H. Rengstorf, Die Auferstehung Jesu ([5]1967), S. 92f.

mehr gilt, daß der Tod nicht nur einmalig oder zufällig, sondern grundsätzlich außer Kraft gesetzt ist. Ein Neues ist entstanden, das das Ende des Alten bedeutet. Mit der Auferweckung Jesu hat die Entmachtung der Mächte begonnen, deren endgültige Beseitigung durch die Besiegung des letzten Feindes, des Todes, noch bevorsteht (1. Kor. 15, 26).

Der eschatologische, kosmische Akzent unterscheidet die Auferweckung Jesu von der in der Religionsgeschichte bezeugten Entrückung. Jesus hat nicht wie die griechischen Heroen als ein besonders Bevorzugter die Welt verlassen und durch den Ortswechsel diese sich selbst überlassen, sondern er ist als ein zu dieser Welt Gehörender und ein mit dieser Welt Verbundener in dieser Welt auferweckt. Als Einbruch der andern Welt in diese Welt ist die Auferweckung Jesu für alle Glaubenden das Hoffnungssignal, daß die Vernichtung und der Tod auf dieser Welt nicht das letzte Wort haben. Darum schließt Paulus seine Auferstehungskapitel mit dem Jubelruf: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?... Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus» (1. Kor. 15, 54–57). Mitten hinein in die Todeswelt leuchtet die Realität der Welt jenseits des Todes auf, in der das Leben ohne Ende regiert. Durch die Auferweckung Jesu ist für den Christen die Zukunft vorweggenommen. Auf die bedrängenden Fragen der Thessalonicher nach den Verstorbenen und den apokalyptischen Ereignissen antwortet Paulus mit dem Hinweis auf den Tod und die Auferweckung Jesu (1. Thess. 4, 14). Wer an den Auferstandenen glaubt, begnügt sich nicht mit der Erwartung des Fortlebens der unsterblichen Seele im verklärten Jenseits, sondern er hofft auf die Vernichtung des Todes und auf die Verwirklichung einer neuen Erde. An den auferstandenen Christus glauben heißt nicht zurückschauen auf das, was einst geschehen ist, sondern wer durch die Auferweckung Jesu ein Glaubender geworden ist, weiß etwas von der begonnenen, aber noch nicht verwirklichten Endvollendung des Heilswirkens Gottes mit dem Menschen und der ganzen Welt. Ostern öffnet die Tür zu einer vollkommen neuen Zukunft.

Die Auferweckung Jesu und die der Christen lassen sich nicht voneinander trennen. Da die Auferweckung Jesu bereits erfolgt ist und mit seiner Auferweckung der neue Weltlauf begonnen hat, werden die andern eschatologischen Ereignisse ebenfalls eintreten.

Paulus folgert aus der Auferweckung Christi nicht nur die der Christen[64], sondern nach Röm. 8, 19 wartet die ganze Schöpfung darauf, von der Vergänglichkeit befreit zu werden. Paulus stellt nicht im Sinne der Apokalyptik großartige kosmische Spekulationen an, aber er ist auch kein existentialer Rationalist, der den Menschen für sich betrachtet, sondern da der Mensch zu dieser Welt gehört und nicht isoliert vom Weltganzen lebt, hat das Geschick des Menschen Einfluß auf die Welt, wie der Lauf der Welt den Menschen betrifft. Jesus der Auferstandene ist die Zukunft der Welt.

Gerhard Friedrich, Kiel

---

[64] Röm. 8, 11; 1. Kor. 6, 14; 1. Kor. 15; 2. Kor. 4, 14; 1. Thess. 4, 14.